

Jugend:

Alternativen statt Alkohol

Alkohol und Jugendliche: eine Verbindung mit mitunter explosivem Charakter. Auch in den zahlreichen Jugendeinrichtungen ist Alkohol ein Thema.

In Südtirol gibt es über 100 Jugendzentren, Jugendtreffs und Jugendräume – für viele Jugendliche ein Rückzugsort und eine Möglichkeit, ihre Jugend frei von der Erwachsenenwelt zu leben.

Welche Rolle aber spielt in den Jugendeinrichtungen Alkohol und inwieweit gelingt es dort, Alkoholmissbrauch vorzubeugen? Markus Göbl ist pädagogischer Mitarbeiter von n.e.t.z., dem Netzwerk der Jugendtreffs und -zentren Südtirols. Mit ihm hat das „Sonntagsblatt“ darüber gesprochen.

Wie wird in den Jugendeinrichtungen der Umgang mit Alkohol gehandhabt?

Markus Göbl: Auf alle Fälle bewusster und strenger, als es in der Gastronomie üblich ist. Die Jugendschutzbestimmungen werden selbstverständlich in den Jugendzentren genauso eingehalten – und dazu noch einige andere Maßnahmen.

Welche?

Göbl: Zum Beispiel gibt es in den Jugendzentren keine Superalkoholika, auch nicht in Mixgetränken, und oft nur zu bestimmten Öffnungszeiten Alkohol. Die Jugendzentren handhaben dies unterschiedlich – bei manchen wird nur bei Partys, bei anderen erst ab 19 Uhr Alkohol ausgeschenkt. Dies hängt vom Alter der Besuchergruppe ab. Zudem ist in allen Jugendzentren und Jugendtreffs der Alkohol teurer, als nicht-alkoholische Getränke. Und natürlich gibt es keine Konsumpflicht.

Sie sagen, dass in den Jugendzentren der Alkoholkonsum von Jugendlichen weit weniger ein Thema ist, als in der öffentlichen Diskussion. Was meinen Sie damit?

Göbl: Im begleiteten, betreuten Betrieb der Jugendzentren kommt es so gut wie nie vor, dass ein Jugendlicher massiv alkoholisiert ist. Den oft zitierten Alkoholexzess gibt es dort nicht. Und zwar weil die Jugendlichen zum einen unter Aufsicht sind, und zum anderen, weil die Jugendtreffs und Jugendzentren eine breite Palette an Aktivitäten anbieten – die Jugendlichen haben Besseres zu tun, als zu trinken. Sie haben Alternativen.

Wie passiert Alkoholprävention in den Jugendzentren?

Göbl: Die verschiedenen Angebote der Jugendzentren sind bereits eine Form der Prävention. Außerdem finden immer wieder offene Diskussionen zum Thema Alkoholkonsum statt, oft nehmen das die Jugendarbeiter selber in die Hand oder Fachleute von außen werden eingeladen. Am besten finde ich aber, wenn Prävention mit einer bestimmten Tätigkeit verbunden wird : etwa, wenn sie die Jugendlichen fragen: Wie können wir eine tolle Party auf die Beine stellen – auch ohne Alkohol?“

Warum sind es in der öffentlichen Diskussion so oft die Jugendlichen, die als die großen Trinker herauskommen?

Göbl: Zum einen sind die Leute, die solche Meinungen verbreiten, in der Regel Erwachsene. Den eigenen Alkoholkonsum oder den der Altersgenossen finden sie dabei weit weniger dramatisch, weil sie glauben, als Erwachsener weiß man eben, wann genug sei mit Alkohol. Jugendliche hingegen könnten sich weit weniger kontrollieren. Vor diesem Kontrollverlust seitens der Jugendlichen haben die Erwachsenen Angst. Ich unterstelle ihnen nicht, dass sie einen Sündenbock finden wollen, aber auch Erwachsene haben häufig ihren Alkoholkonsum nicht unter Kontrolle – nur zugeben will das kaum einer. Der Großteil jener, die mit schweren Alkoholproblemen im Krankenhaus landen, sind Erwachsene, Leute mit über 50, die an chronischen Alkoholschäden leiden. Und nicht die Jugendlichen.